

Lyrik-
Empfehlungen
für Kinder
2024



Lyrik-
Empfehlungen
2024

Lyrik-Empfehlungen 2024

Lyrikexpertinnen und -experten haben zehn deutschsprachige und zehn ins Deutsche übersetzte Gedichtbände ausgewählt, die sie begeistern und die sie Leserinnen und Lesern ans Herz legen wollen. Beachtet wurden Neuerscheinungen von Anfang 2023 bis März 2024.

Die Lyrik-Empfehlungen werden alljährlich zum Welttag der Poesie, am 21. März, bekanntgegeben. Veranstaltungen finden Sie auf unserer Website www.lyrik-empfehlungen.de

Ein gemeinsames Projekt von: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, Stiftung Lyrik Kabinett, Haus für Poesie, Deutscher Bibliotheksverband und Deutscher Literaturfonds.

Die Empfehlenden

Nico Bleutge Lyriker, Kritiker | Marie Luise Knott Autorin, Kritikerin, Übersetzerin | Christian Metz Literaturwissenschaftler, Kritiker | Ronya Othmann Lyrikerin | Kerstin Preiwuß Schriftstellerin | Ilma Rakusa Lyrikerin, Übersetzerin, Kritikerin | Joachim Sartorius Lyriker, Herausgeber, Übersetzer | Daniela Strigl Literaturwissenschaftlerin, Kritikerin | Norbert Wehr Herausgeber, Kritiker | Sam Zamrik Lyriker, Musiker, Übersetzer

Deutschsprachige Lyrik

Yevgeniy Breyger Frieden ohne Krieg
Carolin Callies teilchenzoo
Carl-Christian Elze panik/paradies
Lütfiye Güzel ich.soll.ruhiger.werden.
Thomas Kunst WÜ
Christl Mth. Ich glaub ich hasse mich
Robert Schindel Flussgang
Volker Sielaff Ovids Würfelspiel
Jan Wagner Steine & Erden
Franziska Winkler (Hrsg.) handverlesen

Empfehlung von Ilma Rakusa

Yevgeniy Breyger

Frieden ohne Krieg

kookbooks, Berlin 2023, 80 Seiten, 24 Euro.

YEVGENIY ich flieg
über bergkämme,
ich flieg über
flusstäler BREYGER
ich fliege über
den mount-ICH und
tauch durch nen
FRIEDEN SPEICHELOZEAN
OHNE es ist ein krieg
in mir, der will
mich ziehn KRIEG
zieht aber andre
GEDICHTE und ich denk
mich nur КЕБЕХ denk hin

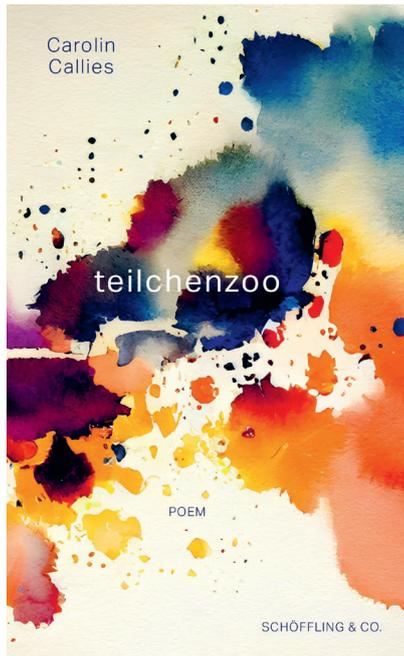
Frieden ohne Krieg ist ein Gedichtband von existentieller Dringlichkeit: Der russische Angriffskrieg hat den in Charkiw geborenen ukrainisch-jüdischen Lyriker russischer Muttersprache Yevgeniy Breyger völlig aus der Bahn geworfen. Bisher Praktiziertes will nicht mehr taugen, es gilt, tastend neu anzufangen, Worte für die hereinbrechenden Gefühle zu finden: für Scham, Schmerz, Verzweiflung, Ohnmacht, auch für Protest und Wut. Im ersten Gedicht »du musst das hören« rollt Breyger seine tragisch-verwickelte Familiengeschichte auf, und immer wieder hadert er alttestamentarisch mit dem Allerhöchsten: »LIEBER g'ott, oh g'ott, aus schlamm sei dein hirn / damit du mich verstehst / damit du meine liebsten trägtst durch grelles denken / und dunkelheit ...« Der scheinbaren Ausweglosigkeit begegnet Breyger am Schluss des Bandes mit einem Langgedicht in Deutsch, Englisch und Russisch, »Aprillen«, das elegische Erinnerung, Klage, Beichte und Beschwörung ist. Besser als jede pazifistische Rhetorik löst es den Titel ein: Frieden ohne Krieg. Auch zwischen den Sprachen.

Empfehlung von Ronya Othmann

Carolin Callies

teilchenzoo

Schöffling & Co., Frankfurt am Main 2023, 144 Seiten, 22 Euro.



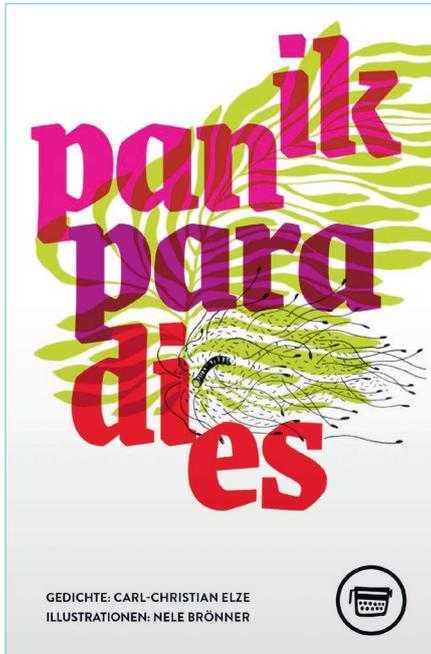
»wir winken dir durchs vergrößerungsglas zu«, heißt es in diesem dritten Gedichtband von Carolin Callies. Es geht um kleinste Teilchen. Die Teilchen, die im Grunde den großen Teil unserer Welt ausmachen, unserem Auge aber verborgen bleiben. Und diese kleinsten Teilchen werden besungen, zum Sprechen, zum Klingen gebracht. Man ist natürlich sofort bei der Physik, dem Teilchenbeschleuniger, bei Quarks und Co. Aber *teilchenzoo* geht darüber hinaus. Hier wird alles unter die Lupe genommen. Auch das scheinbar Abseitige – »heute beim mäusemelken wieder was im abfluss verschwunden« – wird herausgehoben und von allen Seiten besehen und bemessen. Eine Versuchsanordnung, ein gewagtes Experiment ist dieses Poem, dieses Langgedicht selbst: »die pinzette & die fassung, in die wir uns setzen, einen falter einspannen & die schatten der flügel & die disteln & wir wissen um unsere überheblichkeit«. Die Anmaßung, mit dem menschlichen Maßstab Sprache an die uns zugleich sehr nahen und fremden kleinsten Teilchen heranzutreten, wird hier zu erlesenem Vergnügen.

Empfehlung von Nico Bleutge

Carl-Christian Elze

panik/paradies

Mit Illustrationen von Nele Brönnner. Verlagshaus Berlin, Berlin 2023, 197 Seiten, 22,90 Euro.



Ein Geräusch durchzieht diesen Band. Ein »ticken, ticken, immerpflücken«, das Ängste genauso spürbar macht, wie es die Vergänglichkeit anzeigt. Es sind die Schrecken der pandemischen Zeit, die Carl-Christian Elze ganz konkret an die Wahrnehmung eines Kindes und an die Reaktionen seiner Eltern bindet. Die Spiralen des Denkens, die Rituale, die Verschränkung von Wörtern wie »heillos« und »heilig« lässt er zu Form werden, indem er Zyklen schreibt, mal litaneiert die Dinge beschwört, mal mithilfe von Pseudogleichsetzungen und der Variation kleiner Motive die Sprache in Bewegung hält und ihren Raum dazu »immer dichter (...) / immer enger« macht. Kein Wunder, dass der Vater irgendwann nach einem Zauberspruch sucht, um die Geister zu bannen. Es ist eine Kunst für sich, wie Elze hier mit seiner ganzen Sprachkraft nicht nur Verzweiflung und Euphorie zusammenbringt, sondern auch die klimatischen und politischen Brüche unserer Zeit einholt: »steig auf die höchsten berge müll / stimm an dein schönstes mutgebrüll / du bist beschützt, beschützt, beschützt / die angst verhungert in der pfütz«.

Empfehlung von Christian Metz

Lütfiye Güzel

ich.soll.ruhiger.werden.

go-güzel-publishing 2023, 51 Seiten, 12 Euro.

lütfiye güzel

**ich.soll.
ruhiger.werden.**

go-güzel-publishing

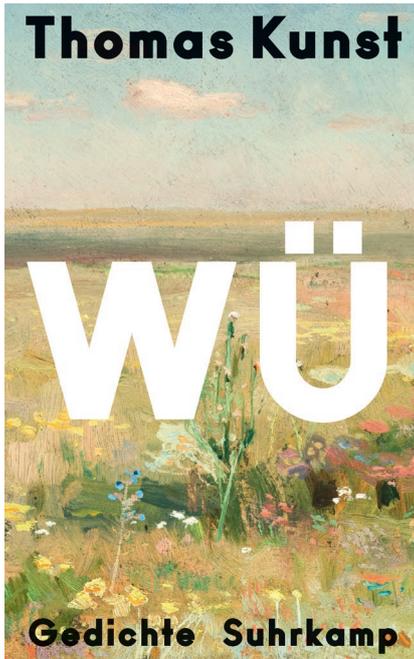
Lütfiye Güzel wagt mit *ich.soll.ruhiger.werden.* scho-nungslose Selbstbeobachtungspoesie. In vier Zyklen geht sie der Sorge um sich selbst nach. Nur einen punktierten Vers aus fünf Wörtern benötigt sie, um sich als lyrisches Stimmungstief zu charakterisieren: »ich. bin. ein. heulen. im. takt.« Zwei Verse genügen, um eine merkwürdige Verhärtung des eigenen Ichs ins Auge zu fassen: »ich bin ein brocken aus stein. heute. / gestern eine nachdenklichkeit.« Und was käme heute dem Ideal des geglückten Lebens gleich: »sich natür-lich / verändern / ohne / zu brüllen.« Minimalistische Präzision, in klarer, pointierter Sprache. Als freies Radikal publiziert Güzel ihre Lyrik im eigenen Verlag go-güzel-publishing. Am laufenden Band erschei-nen neue Alben, Bücher, poetische Installationen und Objekte, unter lutfiye-guezel.tumblr.com direkt bei der Autorin zu erwerben. Wer die poetischen Aufwirbe-lungen bislang verpasst hat, beginne einfach mit diesem Band die potenziell immerwährende Güzel-Lektüre.

Empfehlung von Norbert Wehr

Thomas Kunst

WÜ

Suhrkamp, Berlin 2024, 173 Seiten, 24 Euro.



Ein Gedicht sei erst dann ein Gedicht für ihn, wenn er die gewöhnlichsten Dinge darin auf das Heftigste irriert, hat Thomas Kunst mal seine Poetologie charakterisiert. Dass er eine widerspenstige, übermütige, verrückte Phantasie besitzt, stellt er auch in seinem neuen Band unter Beweis. Eine Phantasie, die nicht gezähmt, sondern entzündet wird durch strenge, virtuos beherrschte Formen, durch eine zwingende Komposition des Gesamtbands (sechs Kapitel mit je 15 Gedichten, wobei das 15. Gedicht, ähnlich wie im Sonettenkranz, ein sogenanntes Meister-Gedicht ist, adressiert an Kunsts Katze Wü) und durch Sonette, 31-silbige Tankas sowie Kurz- und Langgedichte, deren Zeilen immer kürzer werden und die am Ende, in der Schlusszeile, »spitz« auf ein einzelnes Wort zulaufen – eine eigenwillige Kunst-Erfindung. »Meine liebe Wü, ich bin so barbarisch müde, wären / Wir nur endlich wieder von elementarer Dichtung / Umgeben ...«, heißt es in einem der Meister-Gedichte ... Voilà, hier ist sie zu bestaunen: Thomas Kunst schreibt sie selbst, eine Dichtung von elementarer, wilder Kraft.

Empfehlung von Sam Zamrik

Christl Mth.

Ich glaub ich hasse mich

Haymon, Innsbruck 2023, 125 Seiten, 22,90 Euro.



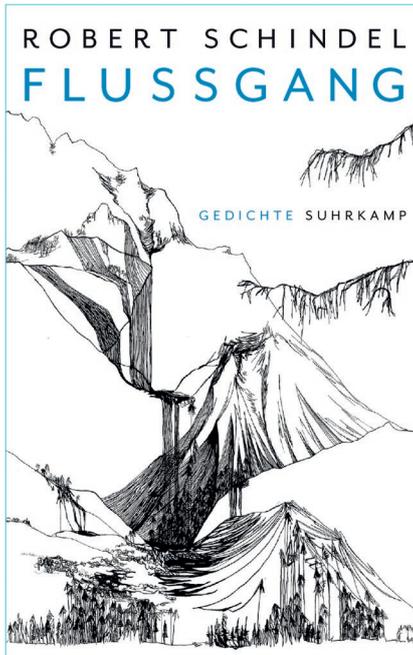
In dem Gedicht »Interpretationsspielraum für Angst« steht: »Lesende Menschen mit meinen Worten in deren Köpfen machen mir Angst.« Ich möchte die Sorgen der Dichter*in zerstreuen. Christl Mth.s Gedichte sind roh, intim und bleiben sicher im Kopf. In fünf Kapiteln versucht *Ich glaub ich hasse mich*, das Alltägliche in ein anderes, farbiges und sinnliches Milieu zu heben. Es gelingt dem Buch, die Verbindung einer Person zu sich selbst, zu zwei Personen, drei Personen oder sogar zu einer Vielzahl von Personen zum Klingen zu bringen. Hier zeigt sich die innere Vielfältigkeit des lyrischen Ichs, das den Leser auf den ersten Seiten empfängt. Diese Stimme, die »in deinem Kopf die Texte liest«, ist nicht eine einzige Stimme. Sie ist nicht durch Namen oder banale Fakten definierbar, sondern sie entsteht im Wechselspiel von Worten und Momenten, kleinen Freuden und Unfreuden, Queerness und Selbstunsicherheit, die das lyrische Ich identifiziert und betont. Die Bilder, die zwischen den Gedichten eingefügt sind, verleihen dem Band einen bunten, spielerischen und fast jenseitigen Charakter. Sehr zu empfehlen.

Empfehlung von Daniela Strigl

Robert Schindel

Flussgang

Suhrkamp, Berlin 2023, 95 Seiten, 24 Euro.



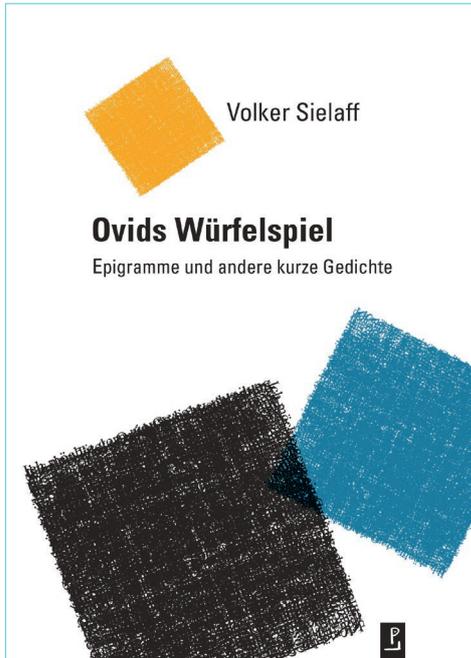
Mit einem düster funkelnden Meisterwerk, in dem so mancher Farbtupfer nur umso nachdrücklicher auf die alles grundierende Schwärze verweist, meldet sich Robert Schindel als Lyriker zurück. »Flussgang« meint den Gang zum Wasser und zum Ufer des Styx in der Unterwelt, es geht unaufhaltsam flussabwärts: »Irgendwie rauscht mich das Sterben an«. Krankheit und Schmerz, Schlaflosigkeit und Schwäche prägen Wahrnehmung und Empfindung. Handgreiflich springt uns die Angst an. Nur der »Spätliebe« und dem Gezwitscher der Vögel gelingt die Aufheiterung des Beklommenen, der sich in diesen 55 Gedichten ebenso den verflochtenen Lieben widmet, auch jener zu den »Genossen«. Zu Pathos neigt Schindel nicht, eher zur forcierten Farce. Überhaupt macht der Zusammenklang von hohem und niedrigem Ton den charakteristischen Schindel-Sound aus. Der ironische Blick gilt auch dem eigenen Dichtertum – »Poetenzores«: »Es gibt Tage da wollen die Wörter nicht kommen / Es gibt Nächte da wollen die Wörter nicht gehen«.

Volker Sielaff

Ovids Würfelspiel

Epigramme und andere kurze Gedichte

Poetenladen, Leipzig 2023, 80 Seiten, 19,80 Euro.

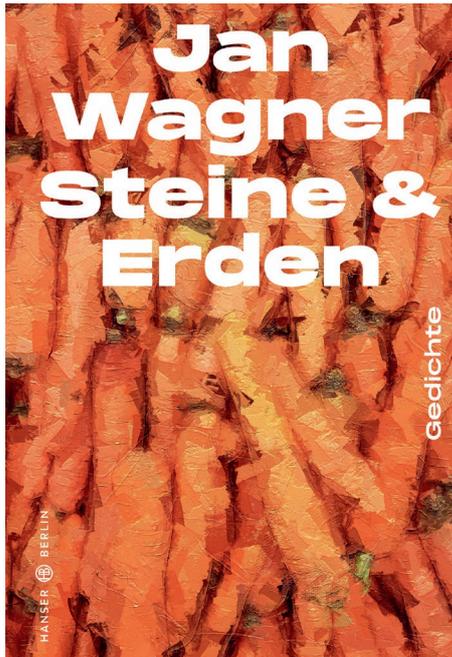


Als wir in der Pandemie nur noch selten die Wohnung verließen und viel gelesen wurde, hat Volker Sielaff das Epigramm entdeckt, diese kurze und bündige Form, die er in seinem neuen Gedichtband auf stupende Weise zu strahlendem Leben erweckt. Es geht ihm nicht, wie früheren Autoren, um Sinngedichte, vielmehr packt er in diese kurzen Texte »alles« hinein, Ernst und Unernst, Selbstreflexives, am Wegrand Aufgelesenes, in Büchern Entdecktes, Freude und Liebe, Lakonie und Traurigkeit, alles. Im ersten Abschnitt geht es ihm um die alten Meister, Archilochos, Kallimachos, Catull und Horaz. Sielaff erweist sich hier als poeta doctus, doch funktionieren diese sehr komprimierten Sprachgebilde auch ohne solchen Hintergrund, bestechen durch Ernst, durch Verspieltheit, auch einem herrlich verspielten Umgang mit dem Hexameter, dem souveränen Einsatz von Reim und Nichtreim. Doch hinter dieser hingetupften Virtuosität lauert eine ganze Welt.

Jan Wagner

Steine & Erden

Hanser Berlin, Berlin 2023, 108 Seiten, 22 Euro.



Jan Wagner ist berühmt für sein Formkunst. Auch in seinem jüngsten Gedichtband *Steine & Erden* finden sich Sestinen, Villanellen, Sonette und Ghaselen u. v. m. Seine Verteidigung der realen Welt widmet sich neben Steinen und Erden auch Karotten und Bergen, Mönchsgrasmücken, Kaiserpinguinen und den Händen von Aki Takase. Kindheit mischt sich mit Unterwegssein. Hineingewoben ist die Trauer über den Verlust eines nahen Freundes, dem das lyrische Ich ein großartiges Krähengeleit singt. Reflexion verbündet sich mit Berührung. Eines der kürzesten Gedichte in dem Band ist ein Doppelhaiku, das in sechs Zeilen ein Leben umspannt. Im Zentrum steht der Ausruf »Ah!«. Titel: »Streichholz«: »i // eines klappert noch / in der schachtel, gehütet / wie ein erster Zahn. // ii // dann angerissen / in dichtestem dunkel. ah!, / hier bin ich. war ich.« Extreme Verdichtung. Wir müssen die Regeln nicht kennen, um zu erkennen, dass vielleicht gerade – Form sei Dank – die lose Struktur von rhythmischen oder klanglichen Gittern die Sprache ins Freie treibt.

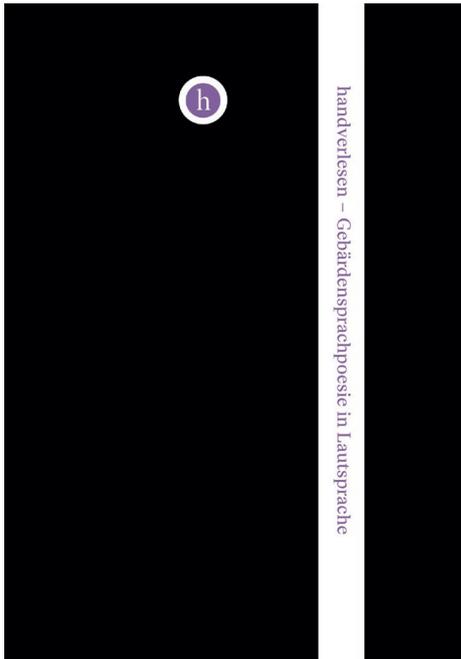
Empfehlung von Kerstin Preiwuß

Franziska Winkler (Hrsg.)

handverlesen –

Gebärdensprachpoesie in Lautsprache

hochroth, München 2023, 56 Seiten, 10 Euro.



Wer sagt, dass man Lyrik nur in Buchstaben auf dem Papier lesen kann, verkennt das, was sie zum Ausdruck bringt und was losgelöst vom Alphabet in allen möglichen Zeichenformen und Medialitäten geschieht. Hier, in dieser ersten Anthologie von Gebärdensprachpoesie, finden wir beides. Zum einen Dichtung, die sich über die Hand und ohne Schrift vollzieht. Zum anderen ist dieses schmale Buch ein Kompendium an Möglichkeiten, wie sich Dichtung inner- wie außerhalb des Gedruckten wahrnehmen und übersetzen lässt. Ob im Alphabet oder in der Gebärde, auf Papier oder am Körper, mit dem Auge oder dem entsprechenden technischen Werkzeug. Gebärdensprachpoesie vollzieht Mehrsprachigkeit ohne Umschweife, setzt Text in Bewegung, folgt dem Gedanken in die Hand, zeigt, was das Zeigen imstande ist zu dichten. Mit welchen Gesten folgen wir der Dichtung, wie laufen diese den Körper auf und ab, verkörpern Wörter Umrisse oder Flächen? Das ändert die Lesegewohnheit und hebt die Sprache in den Raum. Mit einem Wort, Dichtung gewinnt an Gestalt.

Internationale Lyrik in Übersetzung

Ghayath Almadhoun / Sylvia Geist (Hrsg.)

Kontinentaldrift: Das Arabische Europa

Logan February Mental Voodoo

Veronica Forrest-Thomson Sternzeichen Schütze

Signe Gjessing Tractatus philosophico-poeticus

Srečko Kosovel Mein Gedicht ist mein Gesicht

Ana Pepelnik nicht fisch

Tomaž Šalamun Steine aus dem Himmel

Diane Seuss Frank: Sonette / frank: sonnets

Maria Stepanova Winterpoem 20/21

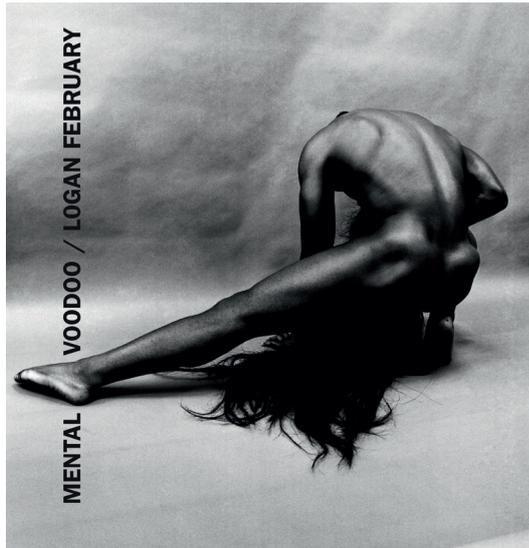
Keith Waldrop die trilogie: das prinzip der lokalität |
der umriss der brücke | semiramis soweit ich erinnere

Empfehlung von Marie Luise Knott

Logan February

Mental Voodoo

Englisch – Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Christian Filips unter Mitarbeit von Peter Dietze.
Urs Engeler, Schupfart 2023, 243 Seiten, 24 Euro.



»Bin ich ein Antonym für das, was Gott gewollt hat?«, fragt das lyrische Ich in dem Band *Mental Voodoo*. Logan February, aufgewachsen in Nigeria, ist nicht-binär, schreibt Lyrik, Essayistik und tritt mit Gesangsperformances auf. Der deutschsprachige Debütband entfaltet unter den Kapiteln *Totgeburt*, *Selbstporträt*, *Mannequins*, *Fuckboys*, *Mütter*, *Väter* und *Gebete* einen Kosmos von enormer rhythmischer und bildlicher Intensität. Das heranwachsende Ich erforscht Dynamiken aus Gewalt und Zartheit in den Strukturen, die uns prägen – Familie, Gesellschaft, Liebesbeziehungen. »In Yoruba gibt es keine Übersetzung für Fehlpaarung und kein Wort für Membran«, lautet programmatisch der erste Satz. Die Geschlechtszuschreibungen werden kämpferisch unterlaufen, mythologische Figuren sind so präsent und physisch greifbar wie Familienmitglieder. In *Mental Voodoo* treffen präkoloniale, genderfluide westafrikanische Traditionen auf queere Fragen der Gegenwart – eine großartige Lektüreerfahrung, vielsprachlich, vielsinnlich, vielsinnig.

Veronica Forrest-Thomson

Sternzeichen Schütze

Englisch – Deutsch. Ausgewählt, übersetzt und mit einem Nachwort von Norbert Lange. roughbook 060, Urs Engeler, Schupfart 2023, 172 Seiten, 15 Euro.

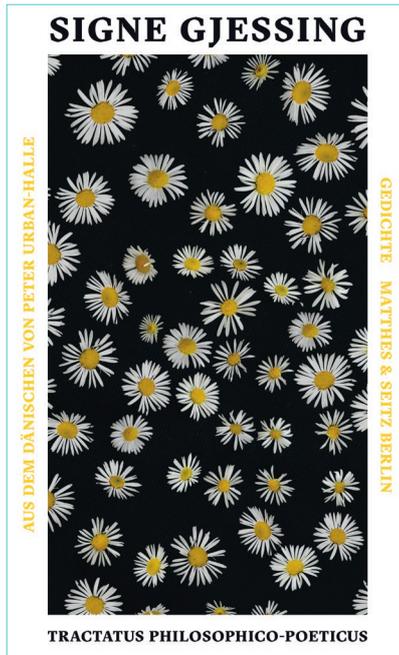
roughbook 060
Ich glaube nicht
an persönliche
Bindungen, /
sagte der junge
Anthropologe /
(eine Frau), /
Ich glaube an die
Fantasie. / Aber
sich in einen
seiner Lehrer

»Und diese Zeile, die hab ich gestohlen von T. S. Eliot / Und Ezra Pound und A. C. Swinburne. Alle gut / Als Dichter, man kann sie bestehlen, alle drei sind nämlich tot.« – Drei Zeilen aus dem Gedicht »Cordelia, oder: ›Ein Gedicht soll nicht besagen, sondern sein.«« Dessen Verfasserin Veronica Forrest-Thomson, die 1947 in British Malaya geborene, in Glasgow aufgewachsene und mit 26 Jahren in Cambridge gestorbene Dichterin, versetzte in ihren Collage-Texten, ihren Parodien und Pastiches, beeinflusst von Wittgensteins Sprachphilosophie und mit strukturalistischer Methode, die Werke kanonisierter, meist männlicher Autoren in neue Kontexte. Ihre Absicht dabei: sie neu – und kritisch, aus weiblicher, feministischer Perspektive – zu befragen. »Absolut kühn« sei ihr Engagement für die Poesie gewesen, sie habe eine »halsbrecherische Angriffslust« in Debatten und Gedichten besessen, so erinnerte sich mit größtem Respekt der Dichter J. H. Prynne. Gleiches – das kühne Engagement für Poesie – zeichnet auch Norbert Lange aus, den Übersetzer von Forrest-Thomson.

Signe Gjessing

Tractatus philosophico-poeticus

Aus dem Dänischen übersetzt von Peter Urban-Halle.
Matthes & Seitz, Berlin 2023, 41 Seiten, 16 Euro.



»Wittgenstein wollte in seinem *Tractatus* die Disziplinen der Logik und der Philosophie vereinen. Ich will in meinem Gedicht Philosophie und Poesie vereinen und Aussagen erschaffen, die, wie die Poesie, selbst etwas erschaffen, jedoch die logische Konsistenz der Philosophie besitzen«, schreibt Signe Gjessing im Vorwort zu ihrem Gedicht *Tractatus philosophico-poeticus*. Dabei übernimmt Gjessing auch Wittgensteins Dezimalsystem und gliedert ihre Sätze in Aussage, Kommentar zur Aussage, Kommentar zum Kommentar zur Aussage und wiederum direkt an die Aussage anschließenden Gedanken. Das alles klingt sehr klug und ist es auch. Aber das Gedicht kommt, anders, als man vielleicht erwarten würde, auch mit sehr viel Witz, mit Rosen, Sternen und Seide daher. Und Peter Urban-Halle hat die Rosen, Seide, Sterne und den Witz wunderbar ins Deutsche übertragen: »I // Die Welt sieht sich vor, entsteht dann, schön. // 1.01 // Hier ist die Welt. // 1.011 // Die Wirklichkeit schlüpft genau hier hindurch. // 1.0111 // Die Möglichkeiten entdecken den Schleichweg der Wirklichkeit: Die Welt entsteht.«

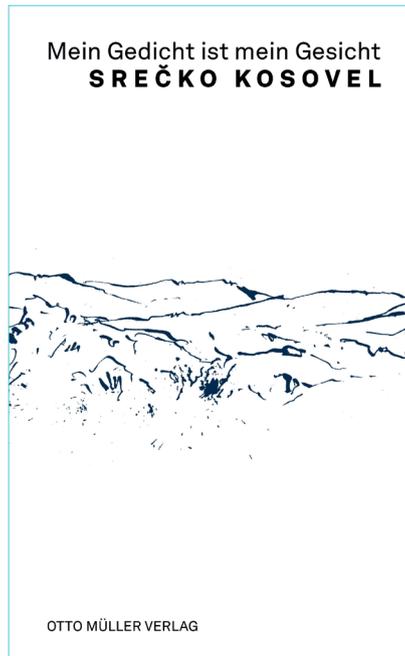
Empfehlung von Daniela Strigl

Srečko Kosovel

Mein Gedicht ist mein Gesicht

Ausgewählt und aus dem Slowenischen übersetzt von Ludwig Hartinger. Mit Federzeichnungen und Holzschnitten von Christian Thanhäuser.

Otto Müller Verlag, Salzburg 2023, 180 Seiten, 25 Euro.

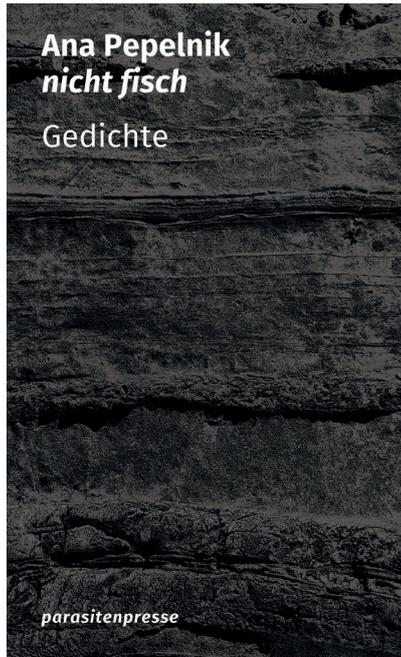


»Mein Gedicht ist Explosion, / wilde Zerrissenheit. Disharmonie«, bekennt Srečko Kosovel mit expressionistischer Verve: »Mein Gedicht ist mein Gesicht.« Unter diesem Titel hat Ludwig Hartinger eine vielfältige und repräsentative Auswahl von Gedichten und Prosatexten des revolutionär entflammten Klassikers der slowenischen Moderne zusammengestellt, von ihm selbst wunderbar schlicht übersetzt und von Christian Thanhäuser mit kongenialen Federzeichnungen und Holzschnitten illustriert. Geboren 1904 im alten Österreich, starb Kosovel mit nur 22 Jahren in seinem Heimatdorf nahe Triest als Hoffnungsträger der literarischen Avantgarde. Eine zufällige Begegnung mit seiner Lyrik brachte den Übersetzer dazu, die slowenische Sprache zu erlernen und als seelenverwandter Bewunderer fortan die Trommel für Kosovel zu rühren. Besonders eindrücklich sind die Naturbilder aus dem Karst: »Das Föhrenmeer / rauscht finster – / Die Adria donnert an Küsten / im Finstern, / Bora schlägt / ans stumme Fenster.«

Ana Pepelnik

nicht fisch

Aus dem Slowenischen übersetzt von Amalija Maček,
Matthias Göritz, Adrian Kasnitz und Thomas Podhostnik.
parasitenpresse, Köln 2023, 53 Seiten, 12 Euro.



In einem dieser Gedichte sind die Häuser weiß und schweben. Aber die Sprecherin hat sich eine Mütze über Augen und Ohren gezogen. Ana Pepelnik schreibt Verse, die gecrashten Idyllen gleichen oder dem Lichtschimmer auf einem See voller Dämonen. In ihnen pulst die Sehnsucht nach einer »urgeschichte. als alles nur ein einziges / großes herzschiagen war«. Doch so, wie die Suche nach Lebendigkeit und Euphorie hier immer schon von Schmerz durchschossen ist, hat der liedhafte Ton etwas Hypnotisches, das tranceartige Beruhigung genauso kennt wie Nervosität und Angst. Bei so viel Lust auf Paradoxien und Vielstimmigkeit ist es nur konsequent, dass sich gleich zwei Übersetzungsteams an die Arbeit gemacht haben, Amalija Maček und Matthias Göritz sowie Adrian Kasnitz und Thomas Podhostnik. In ihren Versionen wird erlebbar, wie genau Ana Pepelnik die semantischen Bezüge verschiebt oder auf die Energie einzelner Wörter setzt. Als könnte die Sprache die ganze Welt gebären: »magma lava / erdöl rosmarin sterne erdbeben lavendel sturzbach sintflut / erdrutsch salbei. geruch geschmack gespür gehör. die sicht.«

Tomaž Šalamun

Steine aus dem Himmel

Slowenisch – Deutsch. Ausgewählt und übersetzt von
Matthias Göritz, Liza Linde und Monika Rinck.

Suhrkamp, Berlin 2023, 243 Seiten, 24 Euro.

Tomaž Šalamun

Steine aus
dem Himmel

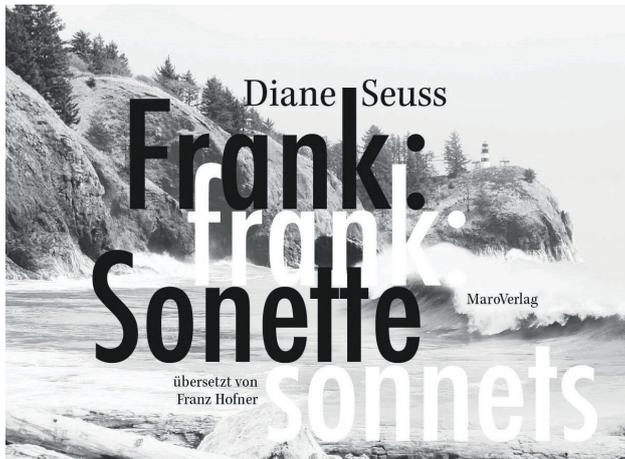
Bibliothek Suhrkamp

Das Übersetzertrio Matthias Göritz, Liza Linde und Monika Rinck schenkt uns mit bravourösen Übertragungen der späten Lyrik von Tomaž Šalamun eine geballte Ladung Munterkeit und Frische. Die von ihnen getroffene Auswahl zeigt Tomaž Šalamun *at his best*: Er sprengt die Regeln der Sprache, überschreitet poetische Geschmacksgrenzen und sucht nach den prächtigsten Vermischungen von Unsinn, Wollust und Protest. Wie schon in den frühen Versen gelangen ihm erstaunliche Verbindungen von hohem Ton und rüdem Gassenhauer. Die Übersetzer stellen ihren untrüglichen Sinn für die vielen Sprachregister unter Beweis. »Steine aus dem Himmel« nannte Šalamun seine Gedichte und spielte damit auf die Kraft seiner Sprache an, darauf auch, wie ihm diese Bilder zufielen, aus dem Himmel, in dem auch einige seiner poetischen Ahnherren residieren – Velimir Chlebnikov, Lautréamont und John Ashbery.

Diane Seuss

Frank: Sonette / frank: sonnets

Englisch – Deutsch. Übersetzt von Franz Hofner.
Maro Verlag, Augsburg 2023, 280 Seiten, 28 Euro.



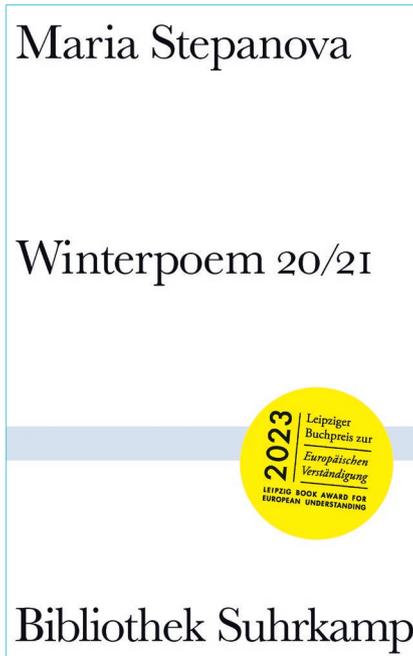
Was passt nicht alles in 14 Zeilen? Möglicherweise das ganze Leben. Sofort ist man mittendrin, gelangt gleich mit der ersten Zeile »ganz weit raus zum Cape Disappointment«. Was folgt, sind die Lebensstationen, Erinnerungen, Selbstbefragungen eines Heranwachsens in Armut, zugleich Milieustudie, Sittenbild, Bilanz eines Daseins, das sich entlang der Ränder bewegt. Diese Dichtung war mal real, sie stellt sich nichts vor und überschreitet jedwede Form, ob als Autobiografie, Roadmovie, Stationenroman, als Prosadichtung, als lebendiges Gespräch mit Toten, als rauschhafter Kurzschluss von Erleben und Dichten, als neu gedachter Zusammenhang – »Ich kam, bevor mir kam, was kommen ist, fünfhebiger Jambus, fühlte ich es, verfinstert Sprache das Gefühl, verfinstert sie die Finsternis«. Die Sprache kommt direkt zur Sache, »das Sonett lehrt dich, wie die Armut, was du alles nicht brauchst«, und manchmal genügt ein einziger Satz, um es auf den Punkt zu bringen. »Gibt es Vornehmes in Gedichten? Hoffentlich nicht. Vornehmheit / ist bloß ein weiteres Versteck.« Das begreift man nicht nur über das Format des Buches, das sich quer stellt.

Empfehlung von Ilma Rakusa

Maria Stepanova

Winterpoem 20/21

Russisch – Deutsch. Übersetzt von Olga Radetzka.
Suhrkamp, Berlin 2023, 117 Seiten, 22 Euro.



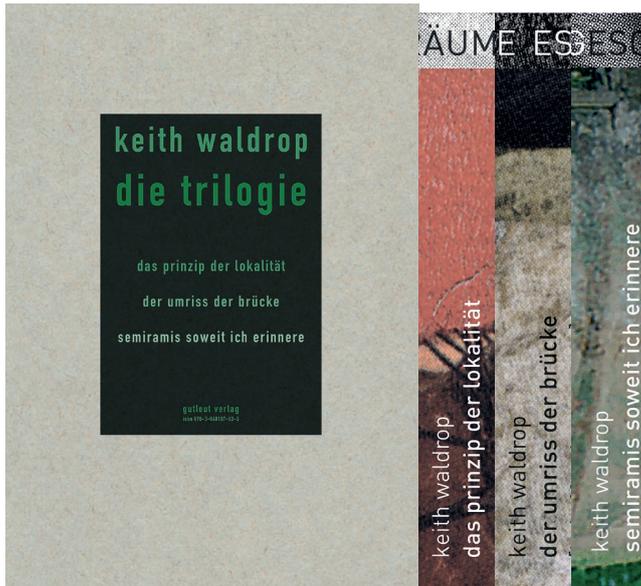
Dieser dritte auf Deutsch erschienene Gedichtband der russischen Lyrikerin Maria Stepanova nimmt den Stillstand der Pandemiezeit zum Anlass, um berührend-melancholische Wintertableaus zu zeichnen, aber auch mit Ovids *Tristia* in Zwiesprache zu treten. Wobei dieser ans Schwarze Meer exilierte Ovid sehr heutig klingt: Er beklagt nicht nur seine Einsamkeit unter Barbaren, er wettet gegen Dichter, die »sich gern mit erfundenem Unglück schmücken« und massenhaft Bekenntnislyrik produzieren, vor allem aber verflucht er die »örtliche Harterde«, gedüngt »mit der Buttermilch des Kulturimperialismus«. Stepanova zürnt römische Vergangenheit und Putins völkerrechtswidrige Annexion der Krim zusammen, so wie sie Ovids Verbannung in den kalten Norden mit dem Pandemiewinter verknotet. Fäden laufen in viele Richtungen, und zum polyphonen Stimmenchor gehören Zitate von Puschkin, Mandelstam, Sappho und dem Chinesen Du Fu. Einmal mehr beweist sich Stepanova als eine Dichterin von großer Komplexität und visionärer Kraft.

Empfehlung von Christian Metz

Keith Waldrop

die trilogie: das prinzip der lokalität |
der umriss der brücke |
semiramis soweit ich erinnere

Englisch – Deutsch. Übersetzt von Alexander Kappe,
Jan Kuhlbrodt und Michael Wagener. gutleut verlag,
Frankfurt am Main 2023, 476 Seiten, 84 Euro.



Keith Waldrop gehört zu den großen poetischen Stimmen der USA. Ein rasanter Sprachspieler, von atemberaubender, intellektueller Wendigkeit: »Wir müssen die Seele desorganisieren«, konstatiert er an einer Stelle. Oder Waldrop, der 2023 mit 90 Jahren in Providence verstorben ist, dreht den Erinnerungsvektor einfach um: »Ich versuche mich zu erinnern, was ich sein werde.« Der Frankfurter Gutleut Verlag präsentiert Waldrops Werk in einer zweisprachigen Ausgabe. Eine Großleistung, die ihren eindrücklichen Niederschlag aktuell in *die trilogie* findet. Übersetzt und herausgegeben von Alexander Kappe, Jan Kuhlbrodt und Michael Wagener umfasst sie Waldrops Bände *das prinzip der lokalität*, *der umriss der brücke* und *semiramis soweit ich erinnere*. Alle drei sind jede Empfehlung wert. Sie lassen sich einzeln erwerben. Dringend aber sei *die trilogie* als Box ans Herz gelegt. Sie eröffnet Waldrops poetische Welt auf bestmögliche Weise.

Deutsche Akademie
für Sprache und Dichtung
Alexandraweg 28, 64287 Darmstadt
sekretariat@deutscheakademie.de
www.deutscheakademie.de

Stiftung Internationale Jugendbibliothek
Schloss Blutenburg | Seldweg 15
81247 München
info@ijb.de / www.ijb.de

Stiftung Lyrik Kabinett
Amalienstraße 83 a, 80799 München
info@lyrik-kabinett.de
www.lyrik-kabinett.de

Haus für Poesie
Knaackstraße 97, 10435 Berlin
mail@haus-fuer-poesie.org
www.haus-fuer-poesie.org

Deutscher Bibliotheksverband
Fritschestraße 27–28, 10585 Berlin
dbv@bibliotheksverband.de
www.bibliotheksverband.de

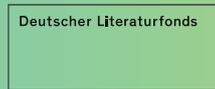
Deutscher Literaturfonds
Alexandraweg 23, 64287 Darmstadt
info@deutscher-literaturfonds.de
www.deutscher-literaturfonds.de

www.lyrik-empfehlungen.de

DEUTSCHE
AKADEMIE FÜR
SPRACHE UND
DICHTUNG



Haus
für
Poesie



Gestaltung: Friedrich Forssman | HaiKuh: von Zubinski

Vom HaiKuh zur HaiKuh



Die HaiKuh, das Maskottchen der
Lyrik-Empfehlungen für Kinder,
ist inspiriert durch die Bezeichnung der
traditionellen japanischen Gedichtform
Haiku. Wer dächte da nicht gleich
an ein so zauberhaftes Phantasiewesen
zwischen Hai und Kuh?